

Leitlinien „Schule in evangelischer Trägerschaft“

Die vorliegenden Leitlinien dienen der Qualitätsprüfung im Rahmen einer Förderung durch die ESS EKD.
(Stand 04/2021)

1. Die Schule stellt sich unter ein evangelisches Leitbild und orientiert sich an einem Leitgedanken, z. B. einem Bibelvers. Die Schule erfüllt ihn mit Leben und macht ihn im Gebäude sichtbar.
2. Die Schule entwickelt ein partizipatives Schulklima, in dem jede und jeder Einzelne wahrgenommen und geschätzt wird, mitwirken und teilhaben kann und in einer achtsamen Gemeinschaft eingebunden ist. Unterschiedlichkeit wird als Gewinn und Herausforderung aufgefasst.
3. Die Schule entwickelt ihre evangelische Erkennbarkeit. Sie wird von einer Steuergruppe entwickelt und regelmäßig überprüft. In ihr sollten Kinder und Jugendliche, pädagogische Fachkräfte, Vertreter einer Kirchengemeinde und der regionalen kirchlichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zusammenwirken. Die konkrete Umsetzung ist die Aufgabe aller Schulbeteiligten.
4. Die Schule versteht sich als Ort evangelischer Bildungsmitverantwortung. Sie arbeitet mit Kirchengemeinde, kirchlichen Diensten und Werken und anderen evangelischen Schulen eng zusammen.
5. Lehrkräfte und das gesamte schulische Personal werden wertschätzend unterstützt und in ihrer religiösen Bildung inspiriert. Sie werden einladend über evangelische Positionen informiert und respektvoll in ihrer religiösen Sprachkompetenz gefördert. Dies geschieht schulintern und durch die Wahrnehmung externer Angebote.
6. Religiöse Zeichen in Form von Symbolen, Texten oder Bildern sind im Schulhaus sichtbar. Besondere Räume oder Nischen der Stille und Besinnung werden - auch als spirituelle Erfahrungsorte - sichtbar ausgewiesen.
7. Gottesdienste und Andachten sind verlässlich im Schuljahr verankert. Sie werden im Zusammenwirken mit Kindern und Jugendlichen geplant und durchgeführt. Sie tragen einen ebenso einladenden wie verbindlichen Charakter und finden in angemessenen Räumen und Arrangements statt. Die Qualität wird wiederkehrend reflektiert und weiterentwickelt.
8. Im evangelischen Schulleben entwickeln sich Erfahrungshorizonte und Höhepunkte zu einem eigenen Curriculum, in welchem
 - jüdisch-christliche Deutungen in allen Fächern sichtbar gemacht werden,
 - das Kirchenjahr inhaltlich ausgestaltet und für alle erlebbar wird,
 - Rituale in der Schulkultur fest verankert werden,
 - altersangemessene Angebote der religiösen Orientierungen und Herausforderung, z.B. Pilgern oder Segensfeiern, geschaffen werden und
 - in Unterricht und Projekten zusätzliche Lerngelegenheiten, z.B. diakonisches/globales/theologisches Lernen, installiert werden.
9. Ein Netz an Beratung, Begleitung und Schulseelsorge wird für alle Beteiligten aufgebaut.
10. Der Religionsunterricht ist verbindlich. Er bietet Raum für Dialogformen im Horizont weltanschaulich-religiöser Vielfalt und verzichtet auf verabsolutierende Deutungsmuster.